

Geheimnisvolle Zauberei: „Der Blaue Vogel“

Als Märchenspiel mit Puppen hat die Regisseurin und ehemalige Jugendleiterin Svetlana Fourer Maurice Maeterlincks „Der Blaue Vogel“ inszeniert. In dem Drama des belgischen Literaturnobelpreisträgers schickt eine Fee den Jungen Tyltyl und seine Schwester Mytyl auf eine Abenteuerreise, um für die aus Glücksverlangen erkrankte Tochter ihrer Nachbarin den blauen Vogel zu fangen. Mit Hilfe eines Zauberhutes, der die Seele aller Dinge zu zeigen vermag, soll das gelingen.

Doch die Kinder lernen bald, dass der blaue Vogel zwar gefunden, aber nicht eingefangen werden kann. Sie befassen sich mit moralischen Werten, erkennen, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander mit unzähligen unsichtbaren Fäden verbunden sind.

Beim Erwachen der Kinder aus einem zauberhaften Traum erkennen die Kinder, dass das Glück ihnen ganz nahe ist.

Die symbolhafte und philosophische Geschichte über Glück und Glücklichkeit,

über Gesundheit und Krankheit, über Krieg und Frieden stimmt nachdenklich. Das hervorragende Puppenspieler-Duo Ulrike Kundt und Joachim Stern begeisterte auch in den phantasievollen Nebenrollen,

Akustisch wurde das Stück mit wunderbar ausgewählter Musik begleitet. Beindruckend waren auch das professionell gestaltete Bühnenbild und die Lichteffekte

(Technik Giuseppe Gualano). Dieses mit viel Güte und symbolischer Bedeutung von Glück, Liebe, Leben und Tod aufgeladene Märchen hat das Theater-Team mit viel Einfühlungsvermögen dargestellt.



Das Puppenspieler-Duo Ulrike Kundt und Joachim Stern präsentierte eine fantasievolle Inszenierung.

Dieser seltene und zauberhafte blaue Vogel war am 2. November in Chorweiler...

Sehr schade, dass zu wenige ihn – und das wunderbare Theaterstück – gesehen haben.

Natalja Marschan

Jüdischer Humor und vielfältige Kunst (Fortsetzung)

Von Seite 39

unter der Leitung und Teilnahme von Naum Feldman. Die vertretenen Sprachen waren Deutsch, Jiddisch, teilweise auch Englisch, Ladino, Russisch und Französisch. Mitgewirkt haben Svetlana Woskowsch, Alla Grin, Pawel Volynchik und Valerij Ulitzkiy – uns allen sind diese talentierten, uneigennütigen und kunstliebenden Leute bekannt.

Es waren viele Kinder anwesend; bei den musikalischen Darbietungen rannten sie spontan in den Saal hinaus und begannen zu tanzen. Es war, als würden Schmetterlinge durch den Raum flattern. Alle waren in wunderbarer Stimmung.

Das Programm beinhaltete lyrische und scherzhafte Lieder, Gedichte und Sketche. Viele von ihnen sind in Sammlungen wie „Der fröhliche Rhein“, „Satiri Köln“ und „Der Humor der neuen Deutschen“ abgedruckt. Herausgeber, Redakteur und einer der Autoren dieser Sammelbände ist Naum Feldman. Seit sechs Jahren schon gibt er – als Sozialhilfeempfänger – diese Zeitschriften auf eigene Kosten heraus und verzichtet dabei gelegentlich auf das Notwendigste für sich selbst. Anschließend versucht er mit Hilfe wohlthätiger Konzerte

(die die Hefte für ein Spottgeld verkaufen helfen sollen) und freiwilliger Spenden, den Ersatz für den Kostenaufwand zusammenzukratzen. Das gelingt fast nie. Dafür gelingt es ihm jedoch, die Menschen in gute Laune zu versetzen, vielen Autoren die Möglichkeit zu geben, ihre Werke abzdrukken, und den Immigrant-Humor zu erhalten. Sie können gewiss sein, nach einiger Zeit werden diese bunten Hefte große Wertschätzung erlangen.

Inna Sokol, professionelle Sängerin und Chorleiterin, stellte den Auftritt zweier Vokalensembles. In der Gruppe der dreibis sechsjährigen Kinder traten auf: Isabel Goltzman, Jana Sviridonova und Elisabet Wowchenko; in der Gruppe der Siebenbis Sechzehnjährigen Sonja Silbermann, Melissa Verbytska und Natali Sviridonova. Die Kinder sangen auf Hebräisch, Russisch und Deutsch. Es war anrührend und verschönerte den Abend.

„Diese Menschen der Immigration und ihre Taten sind unser Schatz“, sagte einer der Gäste des Abends, Dmitry Kozlov, Leiter einer der Pflegedienste.

Die Gäste gingen erst spät. Irina Rabinovitch und Vladimir Gorelik kämpften



Inna Sokol mit ihren Lehrlingen

noch mit der Musikanlage, als sie sich bemühten, sie abzubauen und einzupacken.

Man kann in der Tat durchaus sagen, dass alles, was an diesem Abend hier stattfand, in den „Goldschatz unserer guten Taten“ eingegangen ist.

Wer einmal einen Einblick in das Leben des Begegnungszentrums in Chorweiler erhält, wird es lieb gewinnen und immer wieder herkommen wollen.

Lidia Volfson

Übersetzung Natalja Marschan